

NEXUS LINGUARUM

KÖSZÖNTŐ KÖTET A 80 ÉVES
NYOMÁRKAY ISTVÁN AKADÉMIKUS
TISZTELETÉRE

Szerkesztette
Lukács István

ELTE BTK
SZLÁV ÉS BALTI FILOLÓGIAI INTÉZET
SZLÁV FILOLÓGIAI TANSZÉK
BUDAPEST, 2017

SZAKMAI LEKTOROK
Bańczerowski Janusz
Jászay László

MŰSZAKI SZERKESZTŐ ÉS TÖRDELŐ
Janiec-Nyitrai Agnieszka

© szerzők
© ELTE BTK Szláv Filológiai Tanszék

Kiadja az ELTE BTK Szláv Filológiai Tanszék
Felelős kiadó a Szláv Filológiai Tanszék vezetője
Sorozatszerkesztő: Lukács István
A borítót tervezte: Sellyei Tamás Ottó
Nyomdai kivitelezés: Robinco Kft.
ISSN 1789-3976
ISBN 978-963-284-859-4

TARTALOM

Bañcerowski Janusz	
Nyomárkay István akadémikus nyolcvan éves.....	9
Bajzek Lukač Marija	
Slovenska zemljepisna lastna imena na Gornjem	
Seniku in v Porabju.....	15
Bañcerowski Janusz	
Néhány gondolat a nyelvhasználat alapegységéről...	25
Császári Éva	
A szlovák szótárirodalom legújabb mérföldköve.	
Az első szlovák etimológiai szótár.....	43
Дудащ Мария	
Гневът в унгарската и българската фразеология...	51
Dudás Előd	
Kaj-horvát anyag Maks Pleteršnik szlovén–német	
szótárában.....	61
Dziewońska-Kiss Dorota	
Człowiek człowiekowi wilkiem – obraz wilka w języku	
polskim (w świetle związków frazeologicznych	
i przysłów).....	71
Федосов Олег	
Как достичь <i>совершенства</i> ?.....	81
Gyivicsán (Divičanová) Anna	
Rozmýšľanie o slovenskom národnom hnutí,	
o jazyku, o kultúre	
(Štefan Leška, Karol Straka, Ľudovít Haan).....	93
Gyöngyösi Mária	
A „törpe” Alekszandr Blok mitopoétikájában	
(Alakváltozatok és forrásaik).....	101
Imrichová Mária	
Slovenská právnická terminológia	
a problematika polysémie termínov.....	115
Jakovljević Dragan	
Književnost, novi mediji i postčitalačka generacija...	125

Janiec-Nyitrai Agnieszka	
Narošle postpamięci. Na marginesie węgierskiej trylogii Krzysztofa Vargi <i>Gulasz z turula, Czardasz z mangalicą i Langosz w jurcie</i>	135
Janurik Szabolcs	
Angol mintára keletkezett tükörszavak a magyarban és az oroszban.....	147
Ясаи Ласло	
Средства грамматики и картина мира в русском языке.....	161
Kiss Szemán Róbert	
A katolikus irodalom mint újkori kulturális képződmény sajátosságai.....	173
Kroó Katalin	
Az irodalmi szövegben rejlő <i>megszólítás</i> szemiotikai alakzatáról.....	183
Лявинец-Угрин Марианна	
Современная лексикография русинского языка..	195
Лебович Виктория	
К вопросу литературной ономастики у И. Нечуя-Левицкого.....	207
Lukács István	
A horvát <i>Sibila</i>	219
Menyhárt Krisztina	
„Zöldségeket beszél”. A zöldségek a magyar és a bolgár közmondásokban.....	231
Михайлов Камен	
Via Danubius.....	243
Milosevits Péter	
Jovan Dučić versei Babits Mihály fordításában.....	255
Nagy István	
Íráspoétika, írásethosz. Marina Cvetajeváról.....	271
Палоши Ильдико	
Мультисубъектность как семантическая категория в русском языке.....	283

Pátrovics Péter	Aspektualität – Temporalität – Kasus – Referentialität und Wortstellung im Deutschen und in den slawischen Sprachen. Mutmaßliche Zusammenhänge.....	297
Pavičić Mladen	Ivan Prijatelj <i>A szlovének irodalma</i> című irodalomtörténeti áttekintéséről.....	307
Péter Mihály	Két költő a szerelem másodvirágzásától (Puskin és Tyutcssev).....	317
Ráduly Zsuzsanna	Eponimák a lengyel és a magyar egyházi terminológiában.....	323
Sárköziné Vandan Enhzaya	<i>Вдрузе Достоевского в монгольском переводе романа «Братья Карамазовы»</i>	335
Urkom Aleksander	Učenje stranog jezika u digitalnom dobu.....	343
Várnai Dorota	Renesans w Polsce i na Węgrzech.....	353
Vig István	Prebacivanje kodova u djelu „Az török áfium ellen való orvosság” (‘Lijek protiv turskoga opijuma’) Nikole Zrinskog.....	365
Zoltán András	Régi keleti szláv jövevényszavaink kérdéséhez.....	377
Zsilák Mária	A budai Egyetemi nyomda szlovák kiadványainak nyelvváltozatai az egységes modern irodalmi nyelv kialakulása tükrében.....	385

ASPEKTUALITÄT – TEMPORALITÄT – KASUS –
REFERENTIALITÄT UND WORTSTELLUNG
IM DEUTSCHEN
UND IN DEN SLAWISCHEN SPRACHEN.
MUTMAßLICHE ZUSAMMENHÄNGE.

(Vorbemerkungen zu einer Studie)

Péter Pátrovics

Der vorliegende Artikel fußt auf einem ausführlicheren zu derselben Erscheinung im Deutschen und in den slawischen Sprachen (PÁTROVICS 2000: 69-86, s. dazu noch 2004a: 91-131), nämlich dem historisch auffälligen Schwund der verbalen Genitivreaktion, dem ungefähr synchron verlaufenden Verfall des verbalen Aspektparadigmas und schließlich dem Aufkommen der grammatischen Tempora (in diesem Zusammenhang gerade das Gegenteil, was das Slawische betrifft) und auch der Kategorie und der Funktion des bestimmten und unbestimmten Artikels im Deutschen. In enger Verbindung damit stehen zwei Studien, die eine über die Zusammenhänge zwischen dem Entwicklungsgrad der Flexions- und Kasusmorphologie und den Wortstellungsbesonderheiten im Deutschen und Bulgarischen (PÁTROVICS 2004b: 55-92) und die andere über eine alternative, kognitive Interpretierung des Sprach- bzw. Aspektgebrauchs, deren Grundfragen und Schlussfolgerungen hier kurz zusammengefasst werden. Zum Schluss wird dafür argumentiert, dass man die Ergebnisse der oben erwähnten Studien in einem kognitiven Rahmen umwerten und subsumieren sollte.

1. Die slawischen Sprachen haben einen anderen Entwicklungsweg angetreten als die westgermanischen Sprachen (z.B. Deutsch): während im Althochdeutschen die Zahl der

grammatischen Tempora ziemlich begrenzt war, besaß das Altkirchenslawische¹ ein hochentwickeltes Tempussystem, mit dessen Hilfe auch einige Aspektbedeutungen ausgedrückt werden konnten. Die Bedeutungsopposition aspektueller Art in der Vergangenheit: punktuell vs. durativ war z.B. durch die Tempora: Aorist vs. Imperfekt vertreten. Das Imperfekt drückte im Altkirchenslawischen eine Handlung in der Vergangenheit aus, die durativ d.h. unvollendet war oder sich mehrmals wiederholte. Der Aorist dagegen, wies auf eine punktuelle (und damit vollendete) Handlung in der Vergangenheit hin. Im Altkirchenslawischen fiel die führende Rolle den grammatischen Tempora zu, während sich der Aspekt noch in Entwicklung befand. Die Entwicklungstendenzen waren im selbstständigen Leben der einzelnen slawischen Sprachen verschieden. Meistens wurde die Zahl der grammatischen Tempora zugunsten einer morphologisch ausgedrückten Aspektkategorie wesentlich reduziert. Das gilt z.B. fast für alle ost- und westslawischen Sprachen.² Bezüglich des Gebrauchs und der Geschichte der grammatischen Tempora in einigen südslawischen Sprachen (vor allem im Kroatischen und im Serbischen s. GRUBIŠIĆ 1995: 178-180, NYOMÁRKAY 1989: 113-118, 2007: 97, VIG 2008: 49 bez. des Bulgarischen s. STANKOV 1976).

2. In dieser Hinsicht ist aber noch mehr interessant, die schon viel diskutierte doch umstrittene Beziehung zwischen dem

¹ Im Altkirchenslawischen war der Gebrauch der Tempora – im Gegensatz zu den meisten westeuropäischen Sprachen der Gegenwart – an keinen strikten Regeln gebunden. Der Hauptgrund dieser Erscheinung liegt vielleicht darin, dass im Altkirchenslawischen neben der Tempuskategorie noch eine andere Kategorie existierte, nämlich die des Aspekts. Diese zwei Kategorien, die auf eine bestimmte Weise aneinander geknüpft waren, rivalisierten miteinander.

² Der ungarische Aspektologe, László Jászay geht mit dieser Frage etwas vorsichtiger um. Er lehnt zwar die von mir vorgeschlagenen Bezeichnungen »stark« bzw. »schwach« (PÁTRÓVICS 2000: 83) für die Charakterisierung der Aspektkategorie in slawischen Sprachen (besonders bez. des Bulgarischen) ab, schließt aber nicht ganz aus, dass die Zahl der grammatischen Tempora zu einer hochentwickelten Aspektkategorie in den meisten slawischen Sprachen in einem umgekehrten Verhältnis stehe (KRÉKITTS – JÁSZAY 2008: 163).

Entwicklungsgrad der Flexions- und Kasusmorphologie und der freien Wortstellung in westgermanischen und slawischen Sprachen. In den letzten Jahrzehnten scheint sich immer mehr die (explizit oder implizit formulierte) Idee durchgesetzt zu haben, dass das Vorhandensein einer ausgeprägten Kasusmorphologie in einer gegebenen Sprache auch eine größere Wortstellungsfreiheit nach sich zieht, da grammatische Funktionen in diesem Fall nicht über Stellungsdistinktionen identifiziert zu werden brauchten (diesbezüglich s. z.B. Polnisch). Umgekehrt solle der Verlust der Kasusmorphologie unvermeidlich zur Erstarrung der Wortstellung und zur primär konfigurationellen Identifikation der Satzglieder führen (ein gutes Beispiel wäre dafür z.B. Englisch). Man kann aber diese einleuchtende These empirisch hinterfragen, und ein anderes typologisches Korrelat für Scrambling vorschlagen: das Vorhandensein einer SV^{fin} OV^{fin} - Verbkammer, die das für diskursfunktionale Zwecke ausnützbare Mittelfeld im Westgermanischen aufspannt (vgl. ABRAHAM 1995). Anhand empirischer Daten, die aus Afrikaans, einer weniger untersuchten Scrambling-Sprache stammen, kann man versuchen es zu zeigen, dass der völlige Abbau der Kasusmorphologie durchaus mit einer größeren Wortstellungsfreiheit korrelieren kann, soweit ein strukturelles Mittelfeld (im Sinne von ULRICH 1982: 204-221) zwischen dem finiten Verb und dem VP verbleibenden »Prädikatrest« erkennbar ist.

Eine ähnliche Sonderstellung nimmt auch das Bulgarische (und Mazedonische) unter den slawischen Sprachen ein. Wie im Afrikaans, führt auch hier die fast vollständige nominale Deflexion (der Unterschied zwischen dem Nominativ und Akkusativ wird z.B. bewahrt, wenn es um eine männliche Person geht) nicht zur Erstarrung der Wortstellung³ oder ei-

³Es sei bemerkt, dass die Wortstellung im Altkirchenslawischen – auch als Altbulgarisch bekannt – nicht durch Regeln festgelegt war, sondern war von der subjektiven Einstellung des Sprechenden abhängig. Diese Freiheit (keinesfalls Willkürlichkeit!) der Wortstellung in den slawischen Gegenwartssprachen ist als ein urslawisches Erbe zu betrachten (dazu s. NYOMARKAY 2007: 97). Die Tatsache, dass der Unterschied zwischen dem Nominativ und Akkusativ bez. einer männlichen Person auch in der bulgarischen Sprache der Gegenwart bewahrt wird, ist auch auf sprachhistorische Gründe zurückzuführen.

ner strikten Konfiguralität. Im Bulgarischen fehlt aber ein mit dem westgermanischen vergleichbares Mittelfeld (PÁTROVICS 2004b: 56). Die Frage stellt sich also, was für relevante Merkmale und Besonderheiten die Wortstellung im Bulgarischen im Vergleich zum westgermanischen Mittelfeldscrambling aufweist und ob die Wortstellungsfreiheit sich als Reflex einer gemeinsamen strukturellen Eigenschaft im Satzbau beider Sprachen verstehen lässt. Zwischen den oben genannten Entwicklungen, so gut sie in den historischen Betrachtungen auch repräsentiert waren, ist lange Zeit kein Zusammenhang gesehen, geschweige denn näher begründet worden - mit zwei großen Ausnahmen, die sich aber lediglich auf die deutsche Sprachentwicklung beziehen (LEISS 1991: 1406-1409, ABRAHAM 1997: 29-61, ABRAHAM - MOLNÁRFI 2002: 1-43). Erst im Jahre 2004 erschien eine konfrontative Studie über die Wortstellungsbesonderheiten im Deutschen und Bulgarischen, die nicht nur wichtige Einsichten in die typologischen Korrelate von Scrambling in diesem Sinne gewährte, sondern auch dem universalgrammatischen Erklärungsanspruch der oben kurz erörterten Arbeitshypothese Rechnung trug (vgl. PÁTROVICS 2004b: 55-92). Es war eine Studie über die Wortstellungsbesonderheiten im Deutschen und Bulgarischen mit Seitenblicken auf das Mazedonische, die offizielle Sprache von Mazedonien⁴, die interessante Wortstellungsnuancen im Vergleich zum Bulgarischen aufweist und in dieser Hinsicht bisher kaum untersucht worden ist. In dieser Studie wurde ein Versuch unternommen, die folgenden relevanten Fragen zu beantworten:

(1) den Vergleich der relevanten Aspekte der Wortstellungsvariation im Bulgarischen und des Mittelfeldscramblings im Deutschen,

⁴Obwohl viele Bulgaren (auch die Sprachwissenschaftler) das Mazedonische als einen westbulgarischen Dialekt betrachten, ist es nach der Meinung der Mazedonier (und der meisten Slawisten) eine selbstständige Sprache. Die mazedonische Sprache (makedonskiot jazyk) ist die offizielle Sprache von Mazedonien seit 1991 (vgl. FODOR 1999: 875, NYOMÁRKAY 2013: 25).

(2) die Untersuchung prosodischer und diskursfunktionaler Effekte, die in beiden Sprachen durch Scrambling erzielt werden,

(3) die Untersuchung einer möglichen Einbindung von Diskursfunktionen in die Satzgrammatik im Sinne der Prager Schule,

(4) die Festlegung der wichtigen empirischen Korrelate von Scrambling in einer typologischen Perspektive unter besonderer Berücksichtigung der Relation zwischen Kasusmorphologie und Wortstellungsfreiheit

Da es sich zeigte, dass reiche Kasusmorphologie keine notwendige typologische Voraussetzung von Scrambling ist, die wichtigste Frage, die zu beantworten galt, war, woran sich der relevante Parameter für Wortstellungsvariation in übereinzelsprachlicher Perspektive festmachen lässt. Es wurde gemutmaßt und am Ende bestätigt, dass dafür eine vom Bulgarischen und westgermanischen geteilte, in der Studie näher bestimmte strukturelle Eigenschaft der VP verantwortlich ist (s. PÁTROVICS 2004b: 80-83). Die Relevanz der ganzen Arbeit lag darin, deskriptiv-taxonomisch orientierte Studien über das Bulgarische in einem generativen Rahmen neu zu evaluieren und dadurch die empirische Basis einer universalgrammatisch angelegten Wortstellungstheorie mit wesentlichen Einsichten zu erweitern, in der Hoffnung, dass sich dadurch ein sehr wichtiges empirisches »Brachland« für die Erkenntnisse der modernen Grammatiktheorie erschließen könnte.

3. Die kognitive Linguistik, welche die menschliche Sprache als eine Art Wissen, genauer gesagt als konstruierendes Wissen definiert, stellt die in weiten Kreisen verbreitete Auffassung »Sprache als Werkzeug« in Abrede. Sie betrachtet die Beziehung zwischen Menschen und Sprache von einem ganz neuen Gesichtspunkt aus und besagt, dass die Sprache nicht

außer ihrem Benutzer existieren kann, sondern sie ist ein konstitutiver Teil von ihm (s. BAŃCZEROWSKI 2008: 23, 81). Daher kommt es, dass die Interpretierung sprachlicher Erscheinungen und die der sprachlichen Kategorien gegenwärtig einer Neuorientierung unterliegen. Es wird festgestellt, dass die Übergänge zwischen den sprachlichen Kategorien fließend sind, dass diese Kategorien sich oft überschneiden. Jeder Klassifizierungsversuch ist daher nur eine Frage des Standpunktes und letztendlich immer unzureichend. Dieser Standpunkt spiegelt sich u.a. in der Ansicht von Tabakowska – eine der führenden Vertreter der kognitiven Linguistik – wider. Sie schreibt von »alteingewurzelten Sitten, die die Forscher dazu zwingen, scharfe Grenzen zu sehen dort, wo der Kognitivismus von einem Kontinuum der Elemente spricht. Diese Sitten hindern die Forscher daran, die sprachlichen Erscheinungen in ihrer vollen semantischen Dimension zu betrachten.« Hinsichtlich der polnischen Sprache fügt Tabakowska noch hinzu, dass »nur eine holistische Untersuchung des Aspekts, der verbalen Präfigierung und des Kasus beweisen könnte, ob die Rektion der Präpositionskonstruktionen semantisch oder pragmatisch motiviert ist«. Sie ist der Ansicht, dass »eine Antwort auf die Frage, ob die zwischen den grammatischen Kasus bestehende Opposition (Genitiv vs Akkusativ) nicht nur durch die Semantik des gegebenen Kasus motiviert sein könnte, sondern auch der Aspekt des Verbs und die Semantik des Substantivs innerhalb des VP auf sie auswirken würde, nur von einer holistischen Untersuchung zu erwarten ist« (TABAKOWSKA 2001: 10).

Eine kognitive Annäherungsweise der Aspektkategorie wurde von mir vorgeschlagen, als ich im Anschluss an BAŃCZEROWSKI (2008: 25-55) auf die Möglichkeit einer alternativen Interpretierung des Funktionierens des Sprachbzw. Aspektgebrauchs in einer Studie hinwies (PÁTRÓVICS 2010: 415-424). In dieser Arbeit wurden die Konventionalisierung und die Kompatibilität (mit anderen Worten das Fusionspotential der Kommunikationsfragmente) als Sprach-

bzw. Aspektgebrauch gestaltende Kräfte identifiziert und das sog. »Kommunikationsfragment«⁵ eine fundamentale Spracheinheit genannt. Die Arbeit berührte auch die Frage der aspektuellen Unterschiede zwischen dem Russischen und Polnischen, die Problematik der Zusammenhänge zwischen den sprachlichen Kategorien ließ sie aber unerörtert.

Es wäre daher die Aufgabe einer neuen Studie diese Problematik zu erforschen, und den im Titel des vorliegenden Artikels erwähnten mutmaßlichen Zusammenhängen auf den Grund zu gehen. Hier handelt es sich um eine konfrontative Studie (eine Art Weiterentwicklung von PÁTROVICS 2010: 415-424), die diesmal auch das Funktionieren der sprachlichen Kategorien in die Forschung miteinbeziehen würde in besonderem Hinblick auf die zwischen ihnen bestehenden Zusammenhänge. Die Sache scheint mit gewissen Schwierigkeiten verbunden zu sein, da einen direkten oder auch mittelbaren Zusammenhang zwischen einigen voneinander entfernten Kategorien zu erkennen vielleicht nicht immer möglich ist. Die Beziehung zwischen der Aspektualität und der Temporalität ist nämlich leicht einsichtbar⁶, während die Referentialität (o. die Bestimmtheit - Unbestimmtheit) mit der Wortstellung⁷ oder mit dem Kasus weitaus schwieriger in Zusammenhang gebracht werden könnte. Ungeachtet der Schwierigkeiten sollten die (in einigen Fällen auch histori-

⁵ Dieser Terminus stammt von Janusz Bańcerowski. In einem Unterkapitel seines Buchs (BAŃCZEROWSKI 2008: 45-55) ist das »Kommunikationsfragment« die fundamentale Einheit des Sprachgebrauchs und damit ein Grundbegriff.

⁶ Ein gutes, ja sogar triviales Beispiel wäre dafür das Englische mit seinen Aspektotempora (vgl. Formen, wie z.B. *he was/is/will be reading* 'Er las (gerade)/liest (gerade)/ wird (gerade) lesen'). Bez. der deutschen Tempora s. VATER (2000: 87-107), der der Perfekt-Problematik im Deutschen eine ausführliche Studie widmete.

⁷ Die Tatsache, dass mithilfe der Umkehrung der normalen Wortstellung einiger Konstruktionen mit Zahlwörtern im Russischen eine Art Unbestimmtheit ausgedrückt werden kann z.B. *таких способов два - существуют два таких способа* 'solche Methoden gibt es zwei - es gibt zwei solche Methoden' *два килограмма - килограмма два* 'zwei Kilo - um zwei Kilo herum' (Beispiele von PAPP 1979: 279-280) könnte ein guter Hinweis für eine erahnbare Beziehung zwischen der Wortstellung und der Referentialität sein. Es sei bemerkt, dass die letzteren zwei Beispiele stark umgangssprachlich markiert sind.

schen) Relationen und Zusammenhänge zwischen den Kategorien: Aspektualität – Temporalität – Kasus (meistenteils als Verbrektion realisiert) – Referentialität (Bestimmtheit – Unbestimmtheit) und Wortstellung doch erforscht werden, weil das »Kontinuum der Elemente«, worüber Tabakowska spricht, nur auf diese Weise gesehen werden kann. Dieses »Kontinuum« könnte man als ein nuanciertes Gesamtbild von sprachlichen Erscheinungen auffassen, das den Sprachforschern in das fein abgestimmte Zusammenspiel von Sprachkategorien einen Einblick gewährt. Nur so können die bisher als voneinander unabhängig behandelten sprachlichen Erscheinungen in einem anderen Lichte gesehen, und einige, bis heute nicht zufriedenstellend geklärte Fragen beantwortet werden.

LITERATUR

- ABRAHAM Werner, 1995: *Deutsche Syntax im Sprachenvergleich. Grundlagen einer typologischen Syntax des Deutschen*. Studien zur deutschen Grammatik 41. Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag.
- – 1997: The interdependence of case, aspect and referentiality in the history of German: the case of the verbal genitive. *Parameters of morphosyntactic change*. Part 1., Cambridge: Cambridge University Press, 29-61.
- ABRAHAM Werner, MOLNÁRFI László, 2002: The German clause structure under Discourse Functional Weight: Focus and antifocus. *Issues in Comparative German(ic) Typology* Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins Publishing Company, 1-43.
- BAŃCZEROWSKI Janusz, 2008: *A világ nyelvi képe. A világkép mint a valóság metaképe a nyelvben és a nyelvhasználatban*. Budapest: Tinta Könyvkiadó.
- ENGEL Ulrich, 1982: *Syntax der deutschen Gegenwartssprache*. Grundlagen der Germanistik 22. Berlin: Schmidt Verlag.

- FODOR István, 1999: *A világ nyelvei*. Budapest: Akadémiai Kiadó.
- GRUBIŠIĆ Vinko, 1995: *Croatian Grammar*. Zagreb: Hrvatska sveučilišna naklada.
- KRÉKITS József, JÁSZAY László, 2008: *Szláv igeaspektus különös tekintettel az orosz nyelvre*. Budapest: Akadémiai Kiadó.
- LEISS Elisabeth, 1991: Grammatische Kategorien und sprachlicher Wandel: Erklärung des Genitivschwunds im Deutschen. *Proceedings of the XIVth International Congress of Linguists. Berlin/GDR, August 10- August 15, 1987*, vol. 2, Berlin: Akademie Verlag/1046-1049.
- NYOMÁRKAY István, 1989: *Gramatika srpskohrvatskog (hrvatskosrpskog) jezika*. Budapest: Tankönyvkiadó.
- – 2007: *Rövid horvát és szerb nyelvtörténet*. Budapest: ELTE, BTK, Szláv Filológiai Tanszék.
- – 2013: *Szláv szomszédaink*. Budapest: Akadémiai Kiadó.
- PAPP Ferenc, 1979: *Könyv az orosz nyelvről*. Budapest: Gondolat.
- PÁTROVICS Péter, 2000: Aspektualität - Kasus - Referentialität - Temporalität. Ihre Relation im Deutschen und in den slawischen Sprachen. *Aspektualität in germanischen und slawischen Sprachen*. Poznań: UAM, 69-86.
- – 2004a: *Az aspektus története és tipológiája*. Budapest: Akadémiai Kiadó.
- – 2004b: On Case Morphology and Word Order Variation in Bulgarian and German. *Anzeiger für Slavische Philologie* XXXII./55-92.
- – 2010: Is the Great Aspect Theory Possible? Perspectives and Reality. *Studia Slavica Hungarica* 55/2/415-424.
- STANKOV – СТАНКОВ Валентин, 1976: *Конкуренция на глаголните видове в българския книжовен език*. София: Издателство на Българската Академия на Науките.
- TABAKOWSKA Elżbieta, 2001: Kognitywizm: Obrazki z polskiej sceny. *Glossos* 1. <http://www.seelcr.org/glossos/issues/1/>

- VATER Heinz, 2000: Das deutsche Perfekt – Tempus oder Aspekt oder beides? *Aspektualität in germanischen und slawischen Sprachen*. Poznań: UAM, 87-107.
- VIG István, 2008: *Horvát nyelotan*. Budapest: ELTE BTK, Szláv Filológiai Tanszék.